Quelle: http://manuscripta.at/?ID=40402
Copyright: Melk, Benediktinerstift

chayn peleibleich wesen hette da man mocht auff mit sicherhait gepauen
Do fuerht es seyn chunst vnd sein trauten gar mausleich zu samen vnd
schray mit lautter stymme In vnd seinen geslächte das nach im nüed
thömen zu lere vnd auch zu schanden vnd sprach also Wie mir sed
ich erchenne das raubleich gerttichait die fräffleichen würczet an
alle masse Vnsälig ist vnd hat chayn stätes peleiben Sawider ist
ayn slechte masse der löbleichen gerechtichait sälig heut vnd ymer-
mer stät weste pis auff das ende. Wann fräffler raub was der
mit tzukchen in sich frisset das plät auch er mit vnlust vnder.
Was aber die wolgezirte gerechtichait sittleich zu samen chlaubt
das leidet nicht gepsten vnd peleibt an vrukchen Vnd nusse das
furbar das die gerutwesta der gerechtichait die im got selber zu
lieber praut erwelt hat peleibt vest vnd stät ewichleich an ende
Damit gelait die lere

Das xviij capitel, Wider die dy sich des Fremmet das sy des Raubes wol sind

Mit aynem grosstesvollen fuess mit vrukcht fäuchtichait
sas aymer in aynen Eselsse vnd siecht da seyn ertzney